№ 291. Dienstag, den 13. Dezember 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Das Gesetz über Aenderungen in der Wehrpflicht.

Nach dem Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienste von 1867 dauert die Verpflichtung zum Dienst im stehenden Heere sieben Jahre. Daran wird auch jetzt nichts geändert. Nach dem Gesetz von 1867 ist die Verpflichtung zum Dienst in der Landwehr und in der Seewehr 5 Jahre. Nach der neuen Vorlage wird die Landwehr in zwei Aufgebote eingetheilt; davon umfaßt das erste die bisherige fünfjährige Dienstpflicht der Landwehr. Hinzu tritt das zweite Aufgebot der Landwehr; die Verpflichtung zum Dienst in diesen dauert bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird. Mit andern Worten: die Dienstpflicht in der Landwehr erlischt nicht nach Ablauf von 5 Jahren nach dem Austritt aus dem stehenden Heere, sondern nach Vollendung des 39. Lebensjahres; so daß demnach die aktive Dienstpflicht nicht 12, sondern 19 Jahre dauert. Die Vorlage stellt also die Dienstpflicht in dem Umfange wieder her, in welchem dieselbe in der früheren Wehrverfassung Preußens bis zur Gründung des Norddeutschen Bundes bestanden hat. Damit werden sechs bisher dem Landsturme angehörige Jahrgänge für die Zeit großer Gefahr sofort bereit gestellt. Die bisherige Landwehr, die künftige Landwehr ersten Aufgebots, wird nur Mannschaften umfassen, welche durch das stehende Heer hindurchgegangen sind. In die Landwehr zweiten Aufgebots werden auch geübte Ersatzreservisten eingestellt. Das 2. Aufgebot darf im Frieden zu Uebungen und Kontrolversammlungen nicht herangezogen werden, ferner können die zur Kontrole erforderlichen Meldungen an die zuständigen Militärbehörden auch durch Familienangehörige erstattet werden. Auch bedürfen die Mannschaften desselben keiner Erlaubniß zur Auswanderung; sie sind aber verpflichtet, von der bevorsteheuden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige zu machen. Bei der Ersatzreserve kommt die Theilung in zwei Klassen in Wegfall; die zur Zeit der zweiten Klasse zu überweisenden Mannschaften sollen in Zukunft von Hause aus dem Landsturm (1. Aufgebots) zugetheilt werden. Während aber die jetzige Ersatzreserve erster Klasse in ihrer nummerischen Stärke derart bemessen ist, daß aus ihr der gesammte Mobilmachungsbedarf entnommen werden kann, ist die künftige Ersatzreserve nur zur Deckung des ersten Mobilmachungsbedarfs bestimmt, wozu sieben Jahresklassen erforderlich sind. In Abänderung des Bestehenden gehören die Ersatzreservisten zum Beurlaubtenstande, sie können jährlich nur zu einer Kontrolversammlung herangezogen werden. Die Zeitdauer der Uebungen, zu denen die Ersatzreserve in Friedenszeiten herangezogen werden kann, drei Uebungen von 10, 6 und 4 Wochen, ist um 2 Wochen verlängert; die Zahl der Uebungen ist von 4 auf 3 vermindert. Die Zugehörigkeit zur Ersatzreserve dauert 12 Jahre vom 1. Oktober des ersten Militärpflichtjahres ab. Die Bestimmungen über die Seewehr und die Marine-Ersatzreserve entsprechen im Wesentlichen den für die Landwehr und Ersatzreserve getroffenen. Entsprechend der Verlängerung der Dienstzeit in der Landwehr wird die Dienstzeit im Landsturm bis zum vollendeten 45. (anstatt bisher 42.) Jahr verlängert. Landsturmpflichtig sind alle Wehrpflichtigen, welche weder dem Heere noch der Marine angehören. Der Landsturm 1. Aufgebots besteht aus den Pflichtigen bis zum 31. März des Kalenderjahres, in welchem sie ihr 39. Lebensjahr vollenden, der Landsturm 2. Aufgebots aus den übrigen. Nach den zur Zeit gültigen Bestimmungen soll der Landsturm nur dann zusammentreten, „wenn ein feindlicher Einfall Theile des Reichsgebiets bedroht oder überzieht“; nach der Vorlage hat der Landsturm die Pflicht, im Kriegsfalle an der Vertheidigung des Vaterlandes theilzunehmen; er kann in Fällen außerordentlichen Bedarfs zur Ergänzung des Heeres und der Marine herangezogen werden. In der Begründung wird bemerkt: „Die hiermit gegebene erweiterte Verwendbarkeit des Landsturms ist im Hinblick auf die fortschreitende Entwickelung der Armeen, mit denen wir rechnen müssen, ein unerläßliches Erforderniß. Diese Entwickelung macht es nothwendig, daß die eigentliche Kampftruppe, das Heer, sofort „so vollzählig als möglich an den Feind gebracht und zwecks dieses vom Etappe- und Besatzungsdienst, sowie von der Bewachung nicht unmittelbar bedrohter Küsten und Grenzstrecken durch rechtzeitigen Eintritt des Landsturms entlastet wird.“ Auch der Landsturm zerfällt in zwei Aufgebote, von denen das erste, aus unausgebildeten Mannbestehend, grundsätzlich zur Ergänzung des Heeres bestimmt ist. Das 2. zumeist aus ausgebildeten Mannschaften (40—45 Jahre) bestehend, soll nur aufgerufen werden, wenn der Kampf um die Existenz dazu zwingt, alle gesetzlich noch verfügbaren Mannschaften heranzuziehen. Den Kern dieser Volksbewaffnung bilden die ausgebildeten Mannschaften, innerhalb des Rahmens der aus ihnen zusammengestellten Formationen finden Unausgebildete nur soweit Platz, als hiervon Nutzen zu erwarten ist. Dem Aufruf folgt Einberufung und Verwendung unmittelbar. Bei dem 1. Aufgebot dagegen wird der Aufruf zuerst bestimmen, daß die von demselben betroffeuen sich zur Stammrolle anmelden. Alsdann findet Musterung und Aushebung statt und erst wer hierbei für brauchbar befunden wird, hat die Einberufung zu gewärtigen. Entsprechend dieser prinzipiellen Verschiedenheit erfolgt beim 1. Aufgebot der Aufruf durch die kommandirenden Generale, beim 2. Aufgebot durch kaiserliche Verordnung; bei eintretender unmittelbarer Bedrohung durch den Feind in beiden Fällen durch die Gouverneure und Kommandanten von Festungen. Der Landsturm ist in einer für militärische Verwendung geeigneten Art zu bewaffnen, auszurüsten und zu bekleiden. Die Bestimmungen des Gesetzes haben keine rückwirkende Kraft für Personen, welche vor dem Inkrafttreten desselben bereits aus dem Landsturm ausgetreten sind. „Das Kriegsheer, heißt es in der Begründung, besteht hiernach künftig aus dem stehenden Heer (aktiver Dienststand und Reserve) und der Landwehr ersten und zweiten Aufgebots und erhält seine Ergänzung und Verstärkung aus der Ersatzreserve und dem Landsturm. Von diesen beiden soll die erstere durch anderweitige Regelung ihrer Dienstverhältnisse, der letztere durch Theilung in zwei Aufgebote und Zuweisung weiterer Jahrgänge für die ihnen zufallenden Aufgaben mehr befähigt werden.“ Damit soll dem festen Entschluß Ausdruck gegeben werden, daß zur Vertheidigung des Vaterlandes jeder noch rüstige deutsche Mann berufen und verfügbar ist. Die Lasten, welche dem Einzelnen aus der Neuregelung der Wehrpflicht erwachsen, sind im Frieden gering; es tritt zwar für die Landwehr zweiten Aufgebots eine militärische Kontrole ein, aber Uebungen und Kontrolversammlungen finden nicht statt. Die Kosten der militärischen Kontrole werden voraussichtlich den Betrag von 150 000 Mk. (einschl. Baierns) nicht übersteigen. Die einmaligen Kosten für die Neubeschaffung, Abänderung und Ergänzung der Militärpapiere sind einschließlich Baierns und der Marine auf ca. 250 000 Mk. veranschlagt. Ueber die zur Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung entstehenden Kosten bleibt weitere Mittheilung vorbehalten.

Deutsches Reich.

Berlin, den 12. Dezember.

Der Kaiser und die Kaiserin machen jetzt täglich Spazierfahrten und befinden sich durchaus wohl.

— Dem Korrespondent des „Berl. Tgbl.“ wird angeblich von autoritativer Seite versichert, daß zweifellos Anzeichen eines Heilungsprozesses im Kehlkopfe des Kronprinzen vorhanden sind. Als Beweis gegen die Krebsdiagnose wird auch geltend gemacht, daß der Kronprinz seinen Zustand sehr optimistisch auffasse, während sonst wirkliche Krebsleidende im Gegensatze zu Lungenleidenden sehr pessimistischen Auffassungen huldigen.

— Die „Nat. Z.“ glaubt gut unterrichtet zu sein, wenn sie mittheilt, daß es einem ausdrücklichen Wunsche des Kronprinzen entsprechen würde, aus Anlaß seines Leidens in den gewohnten Wintervergnügungen eine Aenderung nicht eintreten zu lassen.

— Die Berathung der Getreidezollvorlage im Plenum ist für nächsten Dienstag in Aussicht genommen.

— In der am vergangenen Freitag stattgefundenen Sitzung des Landeseisenbahnraths wurde u. A. der Antrag des Ausschusses betreffend die Wiederaufhebung der Ausnahmetarife für Mais von Ungarn und Rumänien nach den östlichen Provinzen zum Beschluß erhoben.

— Die Kommission zur Vorberathung der Gesetzesvorlage, betr. die Fürsorge der Angehörigen der zur Fahne einberufenen Mannschaften, beschäftigte sich am Sonnabend mit der Frage, wie die Kommissionen zu gestalten seien, welche über diese Unterstützungen zu beschließen haben mürden. Eine Subkommission, bestehend aus den Abgg. v. Benda, Dr. Baumbach, v. Kleist-Retzow, Frh. v. Heeremann und Müller (freikons.) wurde niedergesetzt. Nächste Sitzung Montag.

— Zur Begründung der Vorlage, betr. Aenderung der Wehrpflicht, wird in den Motiven ausgeführt: „Nachdem die allgemeine Wehrpflicht bei allen großen europäischen Kontinentalmächten eingeführt worden ist, haben sich die Kriegsstärken der einzelnen Armeen im Verhältniß zu einander wesentlich verschoben. Entscheidend für dieselben ist die grundlegende Bestimmung, wie viele Jahrgänge waffenfähiger Männer zum Kriegsdienst aufgeboten werden sollen; und so ist jeder Staat in dem Maße im Nachtheil, als er die Zahl dieser Jahrgänge beschränkt. Das deutsche Heer auf Kriegsstärke setzt sich aus zwölf Jahresklassen dienstpflichtiger Männer zusammen, während z. B. in Rußland 15 und in Frankreich 20 Jahrgänge hierfür verfügbar sind. Zwar kann in Deutschland auf den Landsturm — d. i. auf alle Wehrfähigen vom vollendeten siebzehnten bis zum vollendeten zweiundvierzigsten Lebensjahre — zurückgegriffen werden, aber diese unorganisirte Masse kommt für die Zeit der ersten entscheidenden Operationen nicht in Betracht und auch später bleiben diese losen Verbände festgegliederten Truppen gegenüber minderwerthig. In Hinblick auf die außerhalb Deutschlands geschaffenen Verhältnisse wird sich das deutsche Volk der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß seine Kriegsmacht der Größe des Reichs und der Zahl seiner Bevölkerung nicht mehr entspricht. Hierzu kommt, daß das Reich nach seiner geographischen Lage dem gleichzeitigen Angriff starker Heere auf zwei Fronten ausgesetzt ist. Dieser Bedrohung gegenüber fehlt das feste Fundament für die Existenz und die Fortentwickelung Deutschlands; seine Sicherheit hängt von seiner Stärke ab und diese muß größer sein, als sie es zur Zeit ist. Solchem unhaltbaren Zustand ein Ende zu machen, ist der Zweck des vorliegenden Gesetzentwurfs; es bedarf zu seiner Verwirklichung wohl nur des Appells an den Patriotismus des deutschen Volkes, welches das Vaterland, nachdem es geeint, auch ungeschmälert erhalten wissen will.“

— Dem Vorsitzenden der Organisations-Kommission des Internationalen Binnenschifffahrts-Kongresses, Ober-Bürgermeister Miquel, ist auf ein Gesuch an Se. kaiserl. und königl. Hoheit den Kronprinzen, das Protektorat über den Kongreß zu übernehmen, folgende Antwort aus der Privatkanzlei des Kronprinzen zugegangen: „Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz wollen in Beantwortung des an Höchstihn gerichteten Gesuches vom 10. Oktober mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs sehr gern das Protektorat über den in Frankfurt a. M. tagenden Kongreß zur Hebung der Binnenschifffahrt übernehmen und bin ich Höchsterseits beauftragt, dies zur Kenntniß Ew. Hochwohlgeboren zu bringen. v. Kessel, Major und persönlicher Adjutant.“

— Die offiziösen „Politischen Nachrichten“ schreiben: Es ist aufgefallen, daß deutsche Blätter verschiedener Parteischattirungen in den letzen Tagen Nachrichten über Fragen der auswärtigen Politik brachten, welche, wenn schon versucht wurde den Ursprung derselben dadurch zu verdecken, daß man sie aus verschiedenen Hauptstädten (Petersburg, Wien, Berlin) datirte, doch unverkennbare Anzeichen dafür tragen, daß sie aus derselben Quelle stammen. Der ehrliche Glauben derjenigen Blätter, welche diese, die ihnen in der üblichen Weise der Reporterberichte zugestellt sein dürften, abdruckten und sie zur Unterlage weiterer Ausführungen benutzten, soll keineswegs in Frage gestellt werden. Wir möchten jedoch darauf aufmerksam machen, daß mit der Verbreitung von Nachrichten von interessirter Seite eine Darstellung der heutigen Weltlage angestrebt wird, die dem wirklichen Thatbestand nicht entspricht und nicht nur hier, sondern auch auswärts nicht ungefährlich ist, weil sie ein unbegründetes Gefühl der Sicherheit zu erzeugen geeignet ist.

— Schon vor längerer Zeit berichtete die „Kr.-Ztg.“, daß eine eigene Organisation der deutsch-evangelischen Kirche in Jerusalem bezw. Palästina und Klein-Asien in Aussicht genommen ist. Die Genehmigung des amtlich aufgestellten Organisationsplanes und der Beginn seiner Ausführung scheinen sich nur verzögert zu haben durch die Erkrankung des Kronprinzen und seinen längeren Aufenthalt im Auslande. Der Kronprinz, dem bekanntlich im Jahre 1869 auf seiner Reise zur Einweihung des Suezkanals das Land überwiesen wurde, welches der ottomanische Sultan dem Könige von Preußen in Jerusalem zum Geschenke gemacht hatte, hat von Anfang an, namentlich aber nachdem die Trennung der dortigen deutschen Kirchenorganisation von der anglikanischen in Aussicht genommen war, der Neueinrichtung der evangelischen Kirche auf dem Boden Palästinas die vollste Aufmerksamkeit gewidmet; es scheint, daß die endgiltige Aufstellung der beabsichtigten Organisation nicht eher zur königlichen Sanktion vorgelegt werden wird, als bis der Kronprinz sich mit den zu machenden Vorschlägen einverstanden erklärt hat. Die Angelegenheit dürfte also erst nach der Rückkehr des Kronprinzen ihre Erledigung finden.

— Früher war immer davon die Rede, daß nach Bewilligung von neuen Einnahmequellen ein Schuldotationsgesetz eine der ersten Aufgaben der Gesetzgebung sein müßte. In konservativen Kreisen ist es aber jetzt ganz still davon geworden, obschon die neue Branntweinsteuer einen sehr bedeutenden Ertrag giebt.

Ausland.

St. Petersburg, 11. Dezember. General Baranow, der famose Verehrer Deroulede's, hat vom Kaiser eine tadelnde Bemerkung erhalten. — Dem deutschfeindlichen „Grashdanin“ soll die staatliche Unterstützung entzogen werden, weil er auch nach dem unlängst ergangenen Verbot Hetzartikel gegen Deutschland gebracht hat.

Wien, 11. Dezember. Gegenüber den neuerlichen Zeitungsmittheilungen über Vorgänge in der jüngst auf der Hofburg abgehaltenen Militärkonferenz betont das „Fremdenblatt“ von Neuem, daß über den Gang der Verhandlung authentische Angaben von keinerlei Seite in die Oeffentlichkeit dringen konnten. — Das „Neue Wiener Tagebl.“ behauptet, die deutsche Regierung habe jüngst den deutsch-österreichischen Allianzvertrag veröffentlichen wollen, doch sei dies nicht geschehen, weil die österreichische Regierung die Geheimhaltung des Vertrages wünschte. Das „Alte Wiener Tageblatt“ meldet, Erzherzog Albrecht werde nächstens zur Truppeninspektion nach Galizien reisen.

Der Statthalter Galiziens, Zaleski, ist in Wien eingetroffen. Graf Julius Andrassy wird in den nächsten Tagen in Wien erwartet, doch verlautet, diese Reise werde keine besondere politische Bedeutung haben. Der ungarische Oppositionsmann Helfy will nächstens im ungarischen Reichstag eine Interpellation über die russischen Truppenansammlungen an der Grenze einbringen. — Das in Proskurow (Podolien) garnisonirende russische Infanterie-Regiment wird, nach einer Meldung aus Lemberg, dieser Tage nach Woloczysk vorgeschoben werden.

Sofia, 11. Dezember. Minister Stambuloff beklagte sich dem abgesetzten Präfekten Mantoff gegenüber in der Unterredung, welche Beider Versöhnung besiegelte, daß die Hof-Koterie, welche den Fürsten Ferdinand umgebe, gegen ihn intriguire. Er fügte hinzu: „Die Unglücklichen! Sie wissen nicht, daß sie sich ihr eigenes Grab graben!"

Brüssel, 11. Dezember. Der russische offiziöse „Nord" erklärt gegenüber der Kriegsfurcht der letzten Tage, Kaiser Alexander wolle den Frieden und werde denselben zu erhalten wissen. In Berlin müsse man dies sehr wohl wissen.

Paris, 11. Dezember. Lockroy lehnte die Aufforderung Fallières, einen Ministerposten anzunehmen, ab. Wie es heißt, würde Fallières auf die Bildung eines neuen Kabinets verzichten, falls es ihm nicht heute gelingen sollte, ein solches zu bilden.

Paris, 11. Dezember. Die Deputirtenkammer ist wieder einmal der Schauplatz eines abscheulichen Attentats gewesen. Ein aus Rombach an der Mosel gebürtiger, 52 Jahre alter Mann, Glaser Aubertin, ließ Ferry und Goblet in das Sprechzimmer des Kammergebäudes rufen. Goblet folgte der Aufforderung nicht, Ferry aber, der sich in das Zimmer begeben hatte, wurde von Aubertin alsbald mit mehreren Revolverschüssen empfangen. Eine Kugel drang in die Oberfläche des Brustmuskelfleisches ein, eine zweite verletzte Ferry am Oberschenkel, mit der dritten fehlte Aubertin. Der Attentäter wurde verhaftet und konnte nur mit großer Mühe der Wuth des Volkes, welches denselben zu lynchen drohte, entzogen und nach dem Polizeibureau gebracht worden; schon in der Kammer mußte er vor den Faustschlägen der erbitterten Deputirten geschützt werden. Unterwegs rief er mehrmals: ich bin Lothringer! und vor dem Polizei-Kommissar gab er an, daß er Mitglied einer zwanzig Mann starken Gruppe sei, die sich zu dem Zwecke gebildet habe, Ferry zu tödten. Da das jetzige Attentat mißlungen, würden die übrigen Mitglieder eintreten, bis der Zweck der Verbindung erfüllt und der Tod Ferry's herbeigeführt sei. Man glaubt, daß man es in dem Attentäter mit einem Irrsinnigen zu thun habe. Bei Aubertin wurde ein Papier gefunden, welches seinen Namen als für die Ausführung des Verbrechens durch das Loos gezogen angiebt und worin gesagt ist, er solle sofort in das Kammergebäude gehen, um summarische Justiz zu üben. Schließlich heißt es darin: Tod den Betrügern! Der Weg ist vorgezeichnet. Man wird ein uninteressirtes patriotisches Ministerium bilden. So sei es! — Die Verwundung Ferry's ist übrigens eine leichte, sein Zustand erfordert nur Ruhe. Zahlreiche Deputirte, Journalisten, Diplomaten erkundigen sich nach seinem Befinden. Der Präsident der Republik hat den General Brugere entsandt. Sämmtliche Blätter verurtheilen dieses Attentat.

New-York, 11. Dezember. Johann Most ist gegen eine Kaution von 5000 Dollar bis zur Entscheidung über die von ihm gegen das ihn zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilende Erkenntniß eingelegte Berufung in Freiheit gesetzt worden.

Die Beschlüsse der Getreidezollkommission in 1. Lesung.

Das Ergebniß der Freitag beendigten ersten Lesung der Getreidezollvorlage in der Kommission ist folgendes: Abgelehnt sind sämmtliche Zollerhöhungen der Regierungsvorlage. Angenommen dagegen ist der § 2 der Vorlage — (Sperrparagraph) in folgender Fassung: al. 1 (Regierungsvorlage): „Die im § 1 festgesetzten neuen Tarifsätze für Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais und Dari, Malz (Nr. 9a, b 1 und 2, c, e und f) und Mühlenfabrikate aus Getreide (aus Nr. 25 q 2) sind mit der im § 9 Absatz 2 des Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1869 (Bundes-Gesetzbl. S. 317) angegebenen Wirkung vom 26. Nov. 1887 ab giltig." Dazu tritt al. 2 (nach Antrag Windthorst): „Insoweit die oben genannten Gegenstände bis zum 31. März 1888 in Folge von Verträgen eingeführt werden, welche nachweislich vor dem 26. November d. J. abgeschlossen sind, finden die vorstehenden Bestimmungen auf dieselben keine Anwendung. Der hiernach erforderliche Nachweis kann durch alle in der deutschen Zivilprozeß-Ordnung zugelassenen Beweismittel erbracht werden. Die Annahme des Antrags Windthorst erfolgte mit 17 gegen 11 Stimmen. Die Majorität bestand aus den Nationalliberalen außer Fischer und Leemann, den Freisinnigen und dem Zentrum. Mit andern Worten: Die Abschwächung des Sperrparagraphen wurde von prinzipiellen Gegnern der Zollerhöhung und den Gegnern der in der Regierungsvorlage beantragten Zollsätze durchgesetzt. Bei der schließlichen Abstimmung wurde der § 2 der Regierungsvorlage mit dem abschwächenden Zusatz des Abg. Windthorst mit einer Majorität von 15 Stimmen angenommen. Für den Antrag Brömel, Maager, Rickert und den Antrag Struckmann, welche beide die Nachverzollung beseitigen, die Getreidezölle mit dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes, die übrigen Zollsätze erst am 1. Januar 1888 in Kraft treten lassen wollen, stimmten nur 8 Mitglieder (die Freisinnigen und 5 Nationalliberale). Die zweite Lesung der Beschlüsse der Kommission ist auf Sonnabend Vormittag angesetzt.

Die Getreidezollkommission lehnte auch in der 2. Lesung sämmtliche Zollerhöhungen der Vorlage ab und nahm den § 2 — Sperrparagraph — der 1. Lesung mit dem von Diffenee und Gen. beantragten Zusatz an, daß die Ansprüche auf Erlaß der Nachverzollung innerhalb einer Woche nach der Publikation dieses Gesetzes bei der Amtsstelle, an welcher die Waare zur Eingangsabfertigung angemeldet wird, geltend zu machen sind. Abgesehen von Zollerhöhungen für Getreide und Mühlenfabrikate, über welche, wie bemerkt, ein Beschluß nicht gefaßt ist, tritt das Gesetz am 1. Januar 1888 in Kraft. Die Deutschkonservativen, Reichspartei und die beiden Nationalliberalen v. Fischer und Leemann stimmten gegen das Gesetz. Berichterstatter über das Ganze ist Abg. v. Ow, über die Petitionen betr. Raps und Oele Brömel, über andere Petitionen Mooren.

Provinzielles.

A **Argenau**, 8. Dezember. In der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. sind in Gr. Wodek das Haus, der Stall, die neue Scheune mit sämmtlichen Futtervorräthen des Wirthes Herrn Jeschke abgebrannt. Es ist fast nichts gerettet. — Hier hat sich im Anschlusse an den Männergesangverein ein Damengesangverein gebildet. Einmal in jedem Monat finden gemeinschaftliche Uebungen statt. — Die Zuckerfabriken Wierzchoslawice und Kruschwitz verlängern ihre Rübenbahngeleise, erstere Fabrik bis Wonorze und Spital, letztere über Brudnia hinaus bis Opok.

r **Gollub**, 8. Dezember. Gestern hatte Herr Gutsbesitzer Lieberkühn auf Gut Gollub ein Treibjagen veranstaltet. 80 Hasen fanden ihr Ende. — Ein Komitee hat sich hier gebildet, welches zum Zweck der Weihnachtsbescheerung armer Schulkinder freiwillige Beiträge einsammelt. Aus gleicher Veranlassung ist auch ein Vergnügen, bestehend aus Gesangsvorträgen und Theatervorstellung, in Schmids Saal in Aussicht genommen. — Am 21. d. Mts. findet hier unter Vorsitz des Superintendentur-Verwesers Herrn Mehlhose aus Löbau die Pfarrerwahl statt.

Briesen, 10. Dezember. Die Besitzerstochter L. von hier wurde neulich am Nachmittag auf dem Wege von Nielub nach Briesen von einem Handwerksburschen überfallen, ihrer Schmucksachen beraubt und so arg mißhandelt, daß sie krank darnieder liegt. Noch ist es nicht gelungen, des frechen Burschen habhaft zu werden. (Ges.)

Kulmsee, 10. Dezember. Die hiesige Zuckerfabrik hat dieses Mal eine ganz außergewöhnlich große Kampagne vor sich; man hofft ca. 2 100 000 Zollzentner Rüben zu verarbeiten, ein Quantum, das im Laufe einer Kampagne bisher noch von keiner Fabrik verarbeitet worden ist. Nach der Rübenverarbeitung wird die Fabrik dann noch, wie man der „K. H. Z." schreibt, Kartoffeln verarbeiten und daraus Maltose fabriziren, ein syrupartiges Produkt zunächst für den inländischen Konsum, hauptsächlich aber für den Export nach Nordamerika, England, Spanien und Italien; die zu dieser Produktion erforderlichen Einrichtungen werden in der Fabrik bereits getroffen. Kulmsee ist die erste Fabrik, welche das genannte Produkt aus Kartoffeln in größerem Maßstabe herstellen wird. Wenn der Versuch gelingt, so wäre das allerdings für die Landwirthschaft und den stetig anwachsenden Arbeiterstand ein großer Segen.

Jastrow, 10. Dezember. Bei der heute Vormittag hier vollzogenen Nachwahl eines Landtags-Abgeordneten für den Wahlkreis Flatow-Dt. Krone, an Stelle des verstorbenen Gerichtspräsidenten v. Bismarck, wurde Landrath Conrad-Flatow (freikons.), Kompromiß-Kandidat der Deutschen, mit 267 Stimmen gewählt. Der polnische Gegen-Kandidat v. Prondzuiski erhielt 64 Stimmen.

Danzig, 10. Dezember. Der ostdeutsche Zweigverein für Rübenzuckerindustrie trat heute Vormittag 11 Uhr im hinteren Saale der „Concordia" zusammen, um seine 10. General-Versammlung abzuhalten. In einer geschlossenen Sitzung wurde zunächst Herr Knauer als Schriftführer gewählt. Der Vorsitzende, Herr Grundmann-Tapiau, eröffnete sodann die öffentliche Sitzung und hieß die Anwesenden willkommen. Nachdem darauf einige geschäftliche Mittheilungen vom Vorsitzenden gemacht waren, referirte Herr Wanfried-Danzig über Schluß- bezw. Lagerscheine. Derselbe schlägt vor, bei Zuckerverladungen nur ein Original Connoissement auszustellen, dieses zu giriren und einem Bankier zum Incasso bei dem betreffenden Käufer zu übergeben; ähnlich sei bei den Bahnsendungen mit dem Original-Frachtbriefe zu prozediren. Betreffs des auf Lager liegenden Zuckers werden aber Lagerscheine auszustellen sein, die beim Verkauf des Zuckers einem Bankier übergeben werden, welcher dann den Verkaufspreis für die Fabrik einzieht. Der betreffende Spediteur wird von der Fabrik anzuweisen sein, den Zucker herauszugeben. Das Referat soll dem Druck übergeben und den einzelnen Mitgliedern übersandt werden. Sodann referirte Herr Direktor Hahne-Berlin über § 82 des Unfallversicherungs-Gesetzes (Ueberwachung der Betriebe). Er wünscht, daß besondere Beamte von der Genossenschaft angestellt werden, welche die Beobachtung der im § 82 vorgeschriebenen Maßregeln wahrzunehmen haben. Die Genossenschaft stehe in so guten pekuniären Verhältnissen, daß sie die ziemlich hohen Kosten der Maßregel ohne Sorge übernehmen könne. Es würden dadurch ja auch Ersparnisse an den jetzt zu zahlenden Unfall-Renten entstehen. — Bei dem nächsten Punkte der Tagesordnung: „Welche Wünsche der Industrie sind betreffs der Ausführungsbestimmungen des neuen Zuckergesetzes dem Bundesrathe zur Kenntniß zu bringen? wurden zunächst die vom Schöninger Dirigenten-Verein gemachten Vorschläge verlesen und es trat der Verein diesen Vorschlägen einstimmig bei. — Bei dem Antrag der Zuckerfabrik Kulmsee: „Ist es gerathen, bei der Steuerbehörde Schritte zu thun, daß die Steuer-Bonifikationsscheine den Interessenten nach Abfertigung des Transit-Zuckers schneller ausgehändigt werden als bisher? wurden mehrfach Beschwerden über die langsame Abfertigung dieser Scheine vorgebracht und es wurde beschlossen, das Direktorium des Hauptvereins für Rübenzucker-Industrie zu ersuchen, höheren Ortes die Bitte vorzutragen, daß die Abfertigung in Zukunft schleuniger bewirkt werde. Ferner wurde beschlossen, die Anträge des schlesischen Zweigvereins, für den Rübenzucker bei der Weinfabrikation eine Zollermäßigung eintreten zu lassen, dem Direktorium des Hauptvereins zu übermitteln, damit dieses den Antrag beim Bundesrath unterstütze. — Der Vorsitzende sprach über die Frage, ob es nicht im Interesse der Vereinsthätigkeit liege, mehr wie bisher auf Beobachtungen und Veröffentlichung über die klimatischen Verhältnisse in dem Vereinsbezirke hinzuwirken, um hieraus ersehen zu können, daß der Zuckergehalt der Rüben von den klimatischen Verhältnissen hauptsächlich abhängt. Die Versammlung beschloß, in nächster Zeit dieser Frage näher zu treten. Schließlich wurden einige Mittheilungen über die einzelnen Betriebe von Anwesenden erstattet und demnächst ein gemeinschaftliches Mittagessen in der „Concordia" eingenommen. (D.Z.)

Danzig, 11. Dezember. Da die Arbeit in der hiesigen Gewehrfabrik nun wieder im vollen Umfange wie früher aufgenommen ist, so werden jetzt daselbst gegen 3000 Personen beschäftigt und während der Tag- und Nachtzeit zusammen 500 Gewehre pro Tag angefertigt.

Braunsberg, 9. Dezember. Herrn Amtsrichter Spahn widmet die „Erml. Ztg." anläßlich seiner Versetzung aus Marienburg nach Bonn folgende Worte: „Unser Abgeordnete für den Reichstag und Landtag Herr Amtsrichter Spahn, verläßt zum 1. Januar unsern Osten, um als Landrichter nach dem schönen Bonn überzusiedeln. Da Rang und Gehalt unverändert ist, so bleiben die von Herrn Spahn vertretenen beiden ermländischen Mandate (Landtag und Reichstag) von der Versetzung völlig unberührt. — So sehr wir uns über diese Beförderung freuen, so schmerzlich ist es uns, Herrn Spahn nach dem fernen Westen ziehen zu sehn. Herr Spahn hat sich durch sein liebenswürdiges Wesen und noch mehr durch seine eifrige und thatkräftige Vertretung des Ermlands in den gesetzgebenden Körperschaften die Liebe und Verehrung weiter Kreise im Sturm erobert, sodaß wir über sein Scheiden ernstlich böse werden könnten, wenn uns nicht bekannt wäre, daß ungünstige Gesundheitsverhältnisse in seiner Familie eine Versetzung dringend nothwendig machen. Wir sind fest überzeugt, daß unser Abgeordneter seine Wähler nie vergessen und ihnen dann und wann einen kleinen Besuch abstatten wird."

Inowrazlaw, 9. Dezember. Nach einer Mittheilung der Verwaltung des Salzbergwerks Inowrazlaw wird auch für 1887 ebenso wie für 1886 keine Dividende vertheilt werden.

Posen, 10. Dezember. Für den Reichstags-Wahlkreis Wirsitz-Schubin ist an Stelle des Abg. Falkenberg, welcher vor einigen Monaten gestorben ist, in einer am 27. November d. J. abgehaltenen Versammlung deutscher Wähler der Gutsbesitzer Poll aus Samoklensk in Vorschlag gebracht worden, und soll am 11. d. M. eine neue Wählerversammlung in Nakel stattfinden. Wie der „Dziennik Pozn." erfährt, wird der Wahltag wahrscheinlich auf den 23. d. M. festgesetzt. Polnischer Kandidat ist Graf Leon Skorzewski-Lubostron. — In Betreff der drei Staatspfarrer, welche in der Erzdiözese Gnesen-Posen noch existiren, bringt der „Kuryer Pozn." neuerdings einen Artikel, in welchem wiederum die Beseitigung der genannten Geistlichen (Brenk in Kosten, Lizak in Schrotz und Rymarowicz in Gr. Chrzypska) verlangt wird. Der Artikel schließt mit folgenden Worten: „Wahrscheinlich fürchtet die Regierung die Schwierigkeit, mit der die zwangsweise Entfernung der Staatspfarrer verknüpft ist. Es scheint jedoch, daß hier eine hinlängliche Pension ausreichen würde, welche natürlich (?) der Staat, als Schöpfer dieser Institution, aus seinen Fonds zahlen müßte. Wenn dies nicht helfen sollte, so würde es nicht schwer sein, im Landrecht (?) einen Paragraphen zu finden, welcher die Möglichkeit giebt, diese drei Ueberreste des Kulturkampfes zu beseitigen."

Lokales.

Thorn, den 12. Dezember.

— [Theater.] „Galeotto", Drama von José Echegaray, für die deutsche Bühne bearbeitet von Paul Lindau, ist wirklich ein Werk, das dem ihm vorangegangenen Rufe entspricht. Es zeigt uns, wie der böse Leumund Mißtrauen zwischen Gatten säen und dieses trotz der besten Vorsätze bis zum Wahnsinn steigern kann. Andreas Hennersdorf (Carl Heinke) hat eine jugendliche Frau (Agnes Bünger). H. nimmt den Schriftsteller Ernst Adenau (Oscar Drescher), einen Sohn seines Jugendfreundes, in sein Haus und nun geben sich die Verwandten, Bruder, Schwägerin des H. und deren Sohn alle Mühe ein Verhältniß zwischen Adenau und der jungen Frau dem Andreas Henneberg vorzuspiegeln. Anfangs glaubt dieser nicht, es traten zufällige Umstände ein, die das Gerücht scheinbar bestätigen und schließlich Verstoßung und Tod. — Dies in kurzer Skizze der Inhalt des Werkes, das hoffentlich noch wiederholt werden wird. Das Spiel war ausgezeichnet. Namentlich Herr Oscar Drescher wußte seine Partie zu einer künstlerischen zu gestalten. — Gestern war das Theater bei beiden Vorstellungen ziemlich gut besucht.

— [Zum Konzert Boldt,] das Freitag, den 16. d. Mts., in der Aula des Gymnasiums unter Mitwirkung hiesiger Künstler stattfindet, bemerken wir vorläufig, daß Hr. Boldt singen wird: „Wotan's Abschied" aus dem Musikdrama „Die Walkure" v. Wagner; Arie aus der Oper „Hans Heiling" v. Marschner; „Tom, der Reimer," Altschottische Ballade v. Löwe.

— [Lehrer-Verein.] Die Dezember-Versammlung war von 22 Mitgliedern besucht. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen. Herr Marks hielt einen Vortrag über den Unterricht in der Volkswirthschaftslehre. Die dazu aufgestellten Thesen wurden nach reger Debatte unverändert angenommen. Die nächsten Sitzungen werden auf den 21. Januar, 18. Februar und 17. März anberaumt. Für die Januarsitzung übernimmt Herr Schwonke einen Vortrag. Vom neuen Jahre ab sollen aus der Vereinskasse 2 Exemplare der „Pädagogischen Zeitung" gehalten werden und bei den Mitgliedern zirkuliren. Ueber die Zeit und den Ort des Stiftungsfestes wurde ein Beschluß noch nicht gefaßt. Die Entscheidung darüber wird dem Vorstande und der Festkommission überlassen. Die Vorschläge zu den zum Feste zu erlassenden Einladungen sind spätestens bis zum 16. d. Mts. beim Vorstande einzureichen.

— [Israelitischer Wohlthätigkeits-Verein.] In der gestern in der Aula des Gemeindehauses behufs Wahl des Vorstandes stattgefundenen Generalversammlung wurden zu Vorstehern bezw. Stellvertretern gewählt die Herren: W. Sultan, Adolph Jacob, Nathan Leiser, J. Kuttner, W. Landeker und D. Sternberg.

— [Der Thorner Beamten-Verein] hatte für seine Mitglieder am vergangenen Sonnabend im Saale des Schützenhauses einen Gesellschaftsabend veranstaltet. Bei recht reger Betheiligung der Mitglieder und deren Angehörigen sowie der eingeladenen Gäste hat dieses Vergnügen einen alle Theilnehmer sehr befriedigenden Verlauf genommen.

— [Thorner Radfahrer-Verein.] Gelegentlich des am vergangenen Sonnabend im Wiener Cafee-Mocker stattgefundenen Stiftungsfestes sind so vorzügliche Leistungen der Mitglieder geboten worden, daß sämmtliche Zuschauer, darunter befanden sich Gäste aus Bromberg und Kulm, überrascht wurden. Alle Uebungen gelangen ausgezeichnet, weitere Erfolge stehen bei fortgesetztem Vorwärtsstreben mit Bestimmtheit zu erwarten. — An die Uebungen am Sonnabend schloß sich ein gemeinschaftliches Abendessen und ein Kommers verbunden mit humoristischen und Gesangs-Vorträgen. Lange

Zeit blieben die Festtheilnehmer in fröhlicher Stimmung beisammen.

— [Das Schweizer Pracht-Diorama] im Turnsaal der Mädchenschule (Bäckerstraße) bietet soviel des Ausgezeichneten, daß wir nochmals den Besuch desselben gerne empfehlen. Mit außerordentlicher Klarheit werden uns dort die wundervollsten Gegenden der Erde vorgeführt. Insbesondere möchten wir unsere Schulanstalten auf das Diorama aufmerksam machen.

— [Schule auf Jakobsvorstadt.] Der Unterricht in sämmtlichen Klassen ist heute wieder aufgenommen. In 2 Klassen hat der Unterricht bereits am vergangenen Freitag begonnen. Die meisten der an granulöser Augenkrankheit erkrankt gewesenen Kinder sind Dank der getroffenen umsichtigen Vorkehrungen bereits wieder hergestellt, eine weitere Ausbreitung der Krankheit steht nicht mehr zu befürchten.

— [Submissions-Termin.] Zur Verpachtung des rathhäuslichen Gewölbes Nr. 2 nebst Vorrathsraum neben dem südlichen Rathhausportal gelegen auf die Zeit von sofort bis 31. März 1891 hat heute Termin angestanden. Es wurde nur ein Gebot abgegeben und zwar von Herrn Krakowski in Höhe von 50 Mark jährlich.

— [Ein Dienstmädchen,] das unter allen Umständen aus seinem dienstlichen Verhältniß entlassen sein wollte, sprang heute früh aus der im ersten Stock im Hinterhause des Grundstücks Araberstraße 120 gelegenen Wohnung seiner Herrschaft durch ein Fenster auf die Straße und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß es ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

— [Gefunden] ein Portemonnaie mit 10 Pfennig Inhalt in der Breitenstraße; ferner ein Packet, bestehend aus einem Kopfkissenbezug und Zigarettenhülsen. Zugelaufen ist ein brauner Hund in einem Hause auf der Neustadt. — Vor längerer Zeit hat ein Dienstmädchen in der Bachestraße einen silbernen Theelöffel gefunden, von ihrem Funde aber keine Anzeige gemacht. Nun haben aus Anlaß eines Diebstahls die Effekten des Mädchens untersucht werden müssen und ist dabei der Theelöffel zum Vorschein gekommen. — Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 9 Personen, darunter ein Arbeiter, weil er Veranlassung zu einer Schlägerei gegeben hatte und ein anderer Arbeiter, der von einem hiesigen Kaufmann zur Hülfeleistung gedungen war und diese Gelegenheit dazu benutzte, 1/2 Dutzend Untersatz-Teller aus Alfenide zu stehlen. — Einem jungen Mann wurden unlängst Betten gestohlen und sind dieselben nunmehr bei der in der Bäckerstraße wohnenden Julie Marquardt aufgefunden worden.

× **Mocker,** 11. Dezember. Als gestern Abend Herr Rentier S., auf der Rückkehr von dem Wiener Cafee-Mocker nach seiner Wohnung, die zwischen dem genannten Etablissement und dem Gasthof „Zum goldenen Löwen" über die Bache führende Brücke passirte, trat er mit einem Fuß in eine schadhafte, nur nothdürftig mit Steinen ausgefüllte Stelle derselben, kam zu Fall und erlitt dabei einen Beinbruch unterhalb des Knöchels. Glücklicherweise hörten die in der Nähe wohnenden Personen die Hülferufe des Verletzten, sie veranlaßten die Ueberführung desselben nach seiner Wohnung, wo ärztliche Hülfe bald zur Stelle war.

Podgorz, 12. Dezember. Zum ersten Male ist am vergangenen Sonnabend unsere Liedertafel öffentlich aufgetreten. Sie besteht allerdings erst kurze Zeit, aber doch hat sie schon hierbei gezeigt, daß sie unter der umsichtigen Leitung ihres Dirigenten Herrn Plath emsig den deutschen Männergesang pflegt. Allgemein ist dies anerkannt worden. Ihr erstes Auftreten galt den Wohlthätigkeitszwecken. Sie hatte am genannten Tage im Saale des Herrn Schmul ein Vergnügen veranstaltet bestehend aus Gesangsvorträgen und Theatervorstellungen. Der Ertrag war zur Weihnachtsbescheerung für Kinder armer Eltern bestimmt. Der Besuch war ein zahlreicher, der Ueberschuß beträgt ca. 60 M., wovon etwa 20 Kinder zu bescheeren sein werden. Den Schluß des Vergnügens bildete ein Tanzkränzchen, und hätte dieses sicherlich mehr Anklang gefunden, wenn nicht Personen dienenden Standes auf Grund regelrecht gelöster Billete, die ihnen wahrscheinlich von ihren Herrschaften zugestellt waren, hieran theilgenommen hätten. Die Arrangements, die Herr Sch. aus Anlaß dieses Vergnügens getroffen hatte, ließen in keiner Beziehung zu wünschen übrig. — In Nähe des Forts V brannten Sonnabend zwischen 5 und 6 Uhr Abends ein Pferdestall und ein Zementschuppen ab. An den Löschungsarbeiten betheiligten sich das Militär und unsere freiwillige Feuerwehr.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,80 Meter.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 12. Dezember.

Fonds: festlich.			10. Dez.
Russische Banknoten		178,15	178,20
Warschau 8 Tage		177,80	177,75
Pr. 4% Consols		106,70	106,80
Polnische Pfandbriefe 5%		53,30	53,30
do. Liquid. Pfandbriefe		49,50	49,50
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 % neul. II.		97,70	97,70
Credit-Aktien		445,00	445,00
Oesterr. Banknoten		161,05	161,30
Diskonto-Comm.-Antheile		190,00	190,00
Weizen: gelb	Dezember-Januar	158,00	159,50
	April-Mai	166,00	168,50
	Loco in New-York	91 1/2	90 3/4
Roggen:	loco	118,00	119,00
	Dezbr.-Januar	119,50	120,00
	April-Mai	125,20	126,00
	Mai-Juni	fehlt.	fehlt.
Rüböl:	Dezember-Januar	49,10	49,10
	April-Mai	49,60	49,80
Spiritus:	loco versteuert	95,80	96,00
	do. mit 70 M. Steuer	32,20	32,60
	do. mit 50 M. do.	48,00	48,20
	Dezember-Januar	96,30	95,00

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3 1/2%, für andere Effekten 4%.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke.	Wolken-bildung.	Bemerkungen.
11.	2 hp.	752.2	+ 2.0	W	4	9	
	9 hp.	753.9	— 0.5	SW	4	0	
12.	7 ha.	754.7	— 0.9	W	4	9	

Wasserstand am 12. Dezember, Nachm. 3 Uhr: 0,80 Mtr. über dem Nullpunkt.

Submissions-Termine.

Königl. Garnison-Verwaltung hier. Lieferung von Ofenrohren, Ofenrohrknieen, Bankeisen. Termin 19. Dezember, Vorm. 11 Uhr.

Königlicher Oberförster in Leszno. Verkauf von Nutz- und Brennholz am 19. Dezember, von Vorm. 10 Uhr ab, im Gasthause zu Damerau.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 12. Dezember.
(v. Portratius u. Grothe.)
Fest.

Loco	97,00 Brf.,	96,50	Geld	—,— bez.
Dezember	97,00	96,00	„	—,— „
Trans. conting. 50er		46,50	„	—,— „
„ nicht conting. 70er		30,00	„	—,— „

Telegraphische Depesche der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Hamburg, 12. Dezember. Das bereits gehobene Unwohlsein des Reichskanzlers bestand in Darm-Kolik; nur noch Ruhe und Diät erforderlich.

S. Weinbaum & Co., Thorn.

Manufacturwaaren-Handlung & Wäsche-Fabrik

430 Altstädtischer Markt 430
(früher Moritz Meyer'sches Haus).

Kleiderstoffe
vom einfachsten bis zum feinsten Genre.

Seidenstoffe
schwarz und farbig in den solidesten Fabrikaten.

Damen-Mäntel
jeder Gattung, besonders
Radmäntel
mit Wattirung und Pelzfutter in besten Qualitäten.

Teppiche, Gardinen und Tischdecken
in sehr grosser Auswahl.

Bielefelder, Herrnhuter u. Schlesische Leinen
für Leib- und Bettwäsche in erprobt reellen Marken.

Tisch- u. Theegedecke, Handtücher u. Küchentücher
in größtem Sortiment zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Herren-, Damen- & Kinder-Wäsche
eigener Fabrik in anerkannt sauberster Ausführung.

Specialität:
Oberhemden
nach Maaß unter Garantie des Gutsitzens.

Taschentücher
in weiß und bunt; bestes Fabrikat.

Strümpfe, Socken u. wollene Normal-Unterkleider
System Prof. Jäger.

Herren-Cravatten
in reichster Auswahl zu billigen Preisen.

Reisedecken, Châles, Sorties de bal
und andere für kleinere Präsente geeignete Artikel.

Der

Weihnachts-Ausverkauf

ist eröffnet und umfaßt sämmtliche Abtheilungen des Etablissements.

Es wird ergebenst darauf hingewiesen, daß die Firma

nur Waaren bester Qualität führt und daß eben diese für den

Weihnachtsbedarf

in den Preisen auf das Aeußerst-mögliche herabgesetzt sind.

Gefällige Aufträge
auf
anzufertigende Wäsche-Gegenstände
werden rechtzeitig erbeten, damit die Lieferung prompt und in gewohnt gediegener Weise erfolgen kann.

Proben nach ausserhalb umgehend u. franko.

Unsere

Weihnachts-Ausstellung

haben wir am 11. d. Mts. eröffnet und ist dieselbe mit allen zur Conditorei gehörigen Artikeln auf das Reichhaltigste ausgestattet.
Um zahlreichen Zuspruch bitten

Hochachtungsvoll
Gebr. Pünchera,
Conditoren.

Wiederverkäufern gewähren entsprechenden Rabatt.

Die billigste Berliner politische Tages-Zeitung
ist die

„Freisinnige Zeitung"

begründet von **Eugen Richter.**

Gediegene Leitartikel über Tagesfragen, die eigenartige übersichtliche Darstellung aller interessanten Vorgänge der inneren und äußeren Politik, besondere Abschnitte über Rechtspflege und Polizei, über Gemeinde-, Schul- und Kirchenwesen, über Wehr- und Kolonialfragen, über Arbeiter- und Handwerkerangelegenheiten und die durch ein eigenes parlamentarisches Bureau hergestellten ausführlichen Reichstags- und Landtagsberichte haben die „Freisinnige Zeitung" bei allen beliebt gemacht, welche sich für das öffentliche Leben interessiren.

Spannende Erzählungen und Feuilletons, der Berliner Plauderer, Theaternachrichten, Vermischtes, Mittheilungen über Kunst und Wissenschaft und bunte Kleinigkeiten sorgen für das Unterhaltungsbedürfniß der Familie.

Für den Geschäftsmann finden sich ein umfangreicher Kursbericht der Berliner Börse, tägliche Handelsnachrichten und Produktenberichte aus Berlin und anderen Plätzen, eine wöchentliche Handelsübersicht und Preisstatistik von Stapelartikeln, sowie Listen der preußischen Lotterie.

Die „Freisinnige Zeitung" erscheint täglich außer Montags und ist durch ihr **eigenes Postbureau** in den Stand gesetzt, schon mit den Abendzügen zu versenden und dadurch außerhalb Berlins anderen Berliner Blättern in den neuesten Nachrichten und dem Parlamentsbericht um gegen 12 Stunden vorauszueilen.

Abonnementspreis bei der Post pro Quartal **3 Mark 60 Pfg.**
(Postliste für 1888 Nr. 2112.)

Gegen Ende Dezember beginnen wir mit dem Abdruck des „hochinteressanten Romans"

„Des Bruders Braut" von R. Orlowsky.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung die noch im Dezember erscheinenden Nummern der „Freisinnigen Zeitung" unentgeltlich.

Probenummern gratis und franko.

Die Expedition, Berlin W., Französischestraße 51.

Nur eine Ziehung am 27. Dezember und folgende Tage.
Letzte Lotterie der Stadt

Baden-Baden.

5000 Gewinne im Werthe von Mk. **250,000**

Hauptgewinne im Werthe von Mk. 50,000, 25,000, 10,000 u. s. w.

Loose hierzu à Mk. 2.10, 10 Stück Mk. 20, versendet das General-Debit von **Moritz Heimerdinger** in **Wiesbaden** und **Baden-Baden.** Für Porto und Gewinnliste sind 25 Pfg. beizufügen. Auch sind die Loose zu haben in **Thorn** bei **Ernst Wittenberg.**

Zum Weihnachtsfeste
empfehle mein **großes Lager** von
türkischen Tabacken
und
russischen Cigaretten, Cigarettenhülsen
pro 100 Stück 25 Pfennig,
Echt russische
Cigarretten-Maschinki's
pro Stück 60 Pfg.
E. Boehlke,
Cigarettenfabrik, Schuhmstr.

Schweizer Diorama
Turnsaal, Bäckerstraße.
Nur bis Mittwoch Abend:
Rheinlande und Holland.
Offen von 4 bis 10 Abends.

Bekanntmachung.

Zur Wahl von 4 Mitgliedern der Handelskammer an Stelle der ausscheidenden Herren **Nathan Leiser, Paul Pichert, H. Schwartz sen.** und **H. Schwartz jun.** habe ich einen Wahltermin auf

Mittwoch, den 28. Dezember, Nachm. 4 Uhr,

im **Nicolai**'schen (früher **Hildebrandt**'schen) Saale anberaumt, zu welchem ich die Wahlberechtigten der Stadt und des Kreises Thorn ergebenst einlade.

Thorn, den 12. Dezember 1887.

Der Wahlkommissarius.
Kittler.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 14. dies. Mts., wird ein **Rehbock,** welcher im Kämmereiforst angeschossen, aber noch lebend aufgefunden worden ist, im Rathhaushofe, **Vormittags 11 Uhr,** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Thorn, den 12. December 1887.

Der Magistrat.

Nähmaschinenhandlung
von
S. Landsberger,
Gerstenstr. 134.

Zu Weihnachten.



Neuheit: Auto-fix,
sitzt auf jeder Nase.
Jede Reparatur prompt u. billigst ausgeführt.
B. Willimtzig, Uhrmacher,
Brückenstr. Nr. 6.

Möbl. Wohng. sof. z. verm. Brückenstr. 19.

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt
Annahme bei **A. Kube,** Neustadt 257

Eine geprüfte Krankenpflegerin, welche viele Jahre beim Geheimr. **Schröder** in Berlin gewirkt, im Massiren und Abreiben geübt, erlaubt sich bei vorkommenden Fällen dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zu empfehlen. Frau **Zobel,** Coppernicusstraße 188, 3 Treppen.

Taschentücher und Oberhemden
verkauft sehr billig
A. Böhm.

Theater in Thorn.
(Im Saale des Herrn Holder-Egger.)
Gastspiel des Berliner Schauspiel-Ensemble.
Dienstag, 13. Dez. 1887:
Zum letzten Mal:
Galeotto.

Hierzu eine Beilage.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 291 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Dienstag, den 13. Dezember 1887.

Berliner Stimmungsbilder.

Nachdruck verboten.

Lieutenant von Falkenstein's Brautfahrt.

Ein Geschichtchen aus dem Leben.

Die Mitternachtsstunde war weit vorüber und frische, kalte Luft drang durch die wegen des bläulichen Zigarrendampfes halb geöffneten hohen Fenster des Offizier-Kasino zu T. ein. — An der oberen Ecke des langen Eichentisches saß noch eine Anzahl Offiziere, die gefüllten Gläser vor sich; die Gemüther waren schon erhitzt, das Gespräch laut und übermüthig und handelte von den tausendsten und abertausendsten Dingen. Bequem in die geschnitzten Stühle zurückgelehnt, hatten sich viele der Herren den Uniformrock aufgeknöpft und leerten mit beneidenswerther Behaglichkeit die grünen, schön geschliffenen Römer, aus denen der Duft des edlen Trankes verlockend hervordrang.

„Und nun, Falkenstein, erzählen,“ rief ein junger Offizier mit kleinem blonden Bärtchen, das er, verzweifelnd an fernerem Wachsthum, etwas keck in die Höhe gedreht hatte, über den Tisch zu einem hoch gewachsenen, älteren Kameraden, der aus Anlaß seiner Verlobung die heutige Bowle gegeben, „erzählen die Geschichte von Dingsda, Berlin, von — von Verlobung. Ist ja so überaus schnell gegangen, kaum acht Tage fort, bums, kommt Nachricht. Ist 'ne verteufelte Stadt, dieses Dingsda — meine Berlin.“

„Ja, erzählen, Falkenstein, erzählen, wir sind ja diskret, prosit Falkenstein, na, nun los,“ so riefen auf Lieutenant von Tettau's Anregung einige Offiziere durcheinander.

Die bisher so fröhlichen Mienen Falkenstein's nahmen den Ausdruck der Unbehaglichkeit an und ein hartes Wort der Zurechtweisung schwebte schon auf seiner Zunge. Da legte sich die Hand seines neben ihm sitzenden Freundes Winterfeld vertraut auf den Arm. „Ereifre Dich nicht nutzlos, Ulrich,“ sagte Jener leise, „der Wein spricht aus ihnen; geh' nicht auf ihre Worte ein, sie werden gleich ein anderes Thema finden.“ Und der Sprecher hatte Recht; die jungen Offiziere waren näher an Tettau gerückt und aus ihrer lebhaften Unterhaltung drangen die Worte „Hinderniß-Rennen“, „erster Preis“, „Genickbrechen“ 2c. herüber. Dieser Stoff war ihnen mindestens ebenso interessant wie ihres Kameraden Falkenstein's Verlobung.

„Du kannst es ihnen nicht so übel nehmen, daß sie diese sonderbare Bitte an Dich richteten“, meinte Lieutenant von Winterfeld von neuem. „Du fährst mit kurzem Oktober-Urlaub nach Berlin, Amüsirens halber, bist kaum eine Woche dort, und da bekomme ich schon eine Karte: „Ich bin verlobt, unendlich glücklich verlobt!“ — Ich denke, es ist ein schlechter Witz, bis ich im Kasino die Bestätigung höre, denn daß Du, Schmetterling aller Schmetterlinge, so schnell in das solide Fahrwasser steuern würdest, hätte ich nie und nimmer geglaubt. Dein Wohl, mein Junge ich freue mich von Herzen!“

Falkenstein führte das Glas an die Lippen und lächelte dabei seelenvergnügt vor sich hin. „Ja, ja, lieber Hans“, begann er dann, „Glück muß der Mensch haben, und ich habe Glück gehabt, namenloses Glück. Die schnelle Verlobung muß Dir und Euch Allen sonderbar erschienen sein, mir selbst war es ja wie ein Traum — und zuerst fürchtete ich immer, er würde zerrinnen, wie es bei allen Träumen geschieht. Wenn eine Brautfahrt seltsam war, so war es die meinige, und ich glaube, meine Urahnen haben sich in ihren Särgen schon zehnmal umgedreht über diese moderne Verlobung ihres aus der Art geschlagenen Sprößlings. Nun, möchte es ihnen nur gut bekommen! — Dabei ist meine Verlobung oder vielmehr das Vorspiel derselben durchaus romantisch, mindestens eigenthümlich. Dir kann ich's ja erzählen, also hör' und staune.

Während der ersten Tage meines Berliner Aufenthalts verkehrte ich viel mit einigen dortigen Kameraden und sie befleißigten sich anerkennenswerth, mir die lustige Weltstadt bei Tag und Nacht zu zeigen. Das war ja ganz nett, aber am dritten Tage wollte ich nun einmal auf eigene Faust mich amüsiren, wollte womöglich ein Abenteuerchen bestehen, eine Eroberung machen, na', ich brauch' Dir ja nicht erst zu erklären, was ich wollte. Gegen Abend bummele ich also die Straßen entlang und überlaß mich so recht mit Behagen ohne jegliches Ziel — wenn auch nicht ohne jeglichen Zweck — dem großstädtischen Tumult. Manch' hübsches Lärvchen huscht vorüber, manchen freundlichen Blick erhalte ich — aber es war Alles nichts für mich. Ich schlendere die Leipzigerstraße hinunter, es mochte wohl schon acht Uhr sein — und biege in die Potsdamerstraße ein.

Da sehe ich vor mir ein zartes Wesen in schnellem Schritt entlang gehen, ach, nicht gehen, schweben, eine zierliche, holde Figur, muthwillige Löckchen quellen unter dem weißen Kopftuche hervor und nun erblickte ich im Schein der Laterne das halb zur Seite gewendete süße Gesichtchen. Hans — an langsam keimende Liebe glaube ich nicht mehr — mich durchzuckte es wie ein Blitz, ich war verliebt, sterblich verliebt und befand mich in einem fast fieberhaften Zustande. Eins wußte und dachte ich nur: die kleine Fee vor mir nicht aus den Augen zu verlieren. Ich mußte sie kennen lernen, sie durfte mir nicht spurlos entschwinden, ich hatte fast eine Vorahnung meines mit ihr verbundenen Glückes.

Du kennst mich — ich bin sonst kein schüchterner Kerl und schmachtender Seladon, aber ich begreife und verstehe es heute noch nicht, daß ich sie anzusprechen wagte. Was ich zuerst sagte, weiß ich nicht, wahrscheinlich ob sie nicht Fräulein von so und so wäre, die Schwester des Kameraden von so und so. Wir hätten ja einst so schöne Tage in Dresden verlebt. Sie würdigte mich natürlich keiner Antwort. Ich irre mich wohl, hub ich von neuem an, aber diese Aehnlichkeit — ob ich sie nicht ein wenig begleiten dürfte. — Ich ging mit ihr, der Himmel mag wissen, was ich Alles sprach — mein Gott, wie aufdringlich und fade muß ich ihr vorgekommen sein. Aber eine dunkle Gewalt trieb mich, ich konnte nicht anders! — Sie bog in eine stille Nebenstraße ein, ich blieb an ihrer Seite, plötzlich stand sie vor einem vornehmen, ruhigen Hause still. Also Adieu mon plaisir! — Aber ich war entschlossen, ihren Namen festzustellen und sie am nächsten Tage bei meinem Besuche um Entschuldigung zu bitten — die romantischsten Pläne schossen mir kreuz und quer durch den Kopf. — Ich erinnere mich nicht mehr in welcher Weise ich um ihren Namen bat, es wird wohl ebenfalls gehörig taktlos gewesen sein, ich habe auch nicht im Gedächtniß behalten, was sie da zum ersten Male zu mir sagte, wahrscheinlich: „Mein Herr, wenn Sie bisher so frech waren, so können Sie auch noch frecher sein und den Namen am Schild ersehen,“ und nur undeutlich besann ich mich nachher, welch' ein allerliebster ironischer Zug bei ihren Worten um ihren kleinen Mund flog. — Und denke Dir, Hans, ich — ich — ich ging auch die Treppen mit hinauf. Nur den Namen, nur den Namen wollte ich wissen! — Ein Diener öffnete im ersten Stock — ich stand da wie ein Schuljunge und wußte nicht was thun. Bitterböse sah jetzt die Miene der kleinen Fee aus, man konnte aus ihren Zügen lesen: „Wart, Dir will ich einen Denkzettel geben, der Dir ewig erinnerlich sein soll.“ — Auf dem Flur hing eine Anzahl Paletots und die ganzen Vorkehrungen deuteten auf zahlreicheren Besuch hin. Sie will dich für deine Unverschämtheit strafen, will dich in die Gesellschaft führen und etwa sagen: hier seht Euch den frechsten Patron Berlin's an. Und dann: Nun adieu, mein Herr, wir brauchen Sie nicht mehr. —

Hans, denke Dir nur diese Blamage! — Aber so wollte sie es machen, verlaß Dich darauf. Sie besann sich noch einen Moment, erschien ihr ihr Schritt zu streng oder zu gewagt — da öffnet sich die Thür, ich sehe eine Menge geputzter Menschen, ein älterer Herr tritt heraus und blickt mich verwundert an. Hans, ich wünsche meinem ärgsten Feinde nicht eine ähnliche Situation; ich muß wohl ein unendlich demüthiges und erzverlegenes Gesicht gemacht haben, und die Fee empfand gewiß deshalb einiges Mitleid mit mir, sie eilte auf den Herrn zu: „Papa, Herr —“

„von Frankenstein“ ergänzte ich.

„Ja, Papa, Herr von Frankenstein, — der — Bruder — meiner — Pensionsfreundin in Dresden“, und sie sah erröthend über ihre Lüge zu Boden.

Und ich fiel schnell ein und log nun tapfer weiter: „Ja, ich traf das gnädige Fräulein ganz zufällig, wir haben früher einige schöne Tage verlebt. — Und da hatte ich den Muth, das gnädige Fräulein zu begleiten, ich hatte ihr so Mancherlei von der Schwester zu erzählen.“ — Hans, ich sage Dir, in dem Augenblick wußte ich, daß ich meine Retterin heirathen würde! —

Der alte Herr bewillkommnete mich auf das freundlichste; das wäre ja eine sehr angenehme Ueberraschung, wenn ich nichts weiter vorhätte, möchte ich doch den Abend bei ihnen verleben, seine Gattin würde sich ebenfalls sehr freuen, es wäre ein kleiner Kreis Bekannter, u. s. w.

Was blieb mir weiter übrig — ach, und ich that es ja so gern! — als zu bleiben. Ich wurde vorgestellt, alles sehr gute Familien, höhere Beamte, auch einige Kameraden, Hans, denke Dir nur meine Lage den ganzen Abend über. Ich wußte ja zuerst nicht einmal den Namen meines Wirthes, nicht, welchen Stand er bekleidete, nicht den Vornamen der Tochter. Erst allmählig erfuhr ich Alles durch geschickte Fragen; er ist Kommerzienrath und Besitzer großer industrieller Etablissements. Kurz, eine höchst respektable Familie — doch das brauche ich Dir ja nicht erst zu sagen. Nach und nach nur bewegte ich mich etwas sicherer in dem neuen Kreise, es waren wirklich prächtige Menschen da, und dann die muthwilligen Blicke aus Doris' Augen — —. Nach dem Souper wurde getanzt und ich konnte dabei Doris in wärmster Weise danken. —

Am folgenden Tage machte ich meine Aufwartung, wurde zum Diner eingeladen, besuchte mit des Kommerzienraths Familie mehrere Theater, kam dann auch noch öfters Abends hin, es wurde musizirt, Doris sang mit ihrer süßen Lerchenstimme, und da — da — da — küßte ich plötzlich mit einem Male — meine Braut!“ —

Fast jubelnd tönten die beiden letzten Worte von den Lippen des Erzählers und seine Augen leuchteten vor Glück und Freude.

„In einem Vierteljahr, Hans, ist Hochzeit!“ — und hell klangen die Römer aneinander.

„Ordonnanz“ — rief Hans von Winterfeld.

Der Bursche kam heran.

„Bringen Sie mir einmal sogleich einen Quartbogen und ein großes Kouvert.“

„Was willst Du denn damit?“ frug Frankenstein verwundert.

„An den Kommandeur schreiben und um Urlaub bitten,“ rief Winterfeld heiter. „Ich fahre auch nach Berlin.“

„Glück auf den Weg, Kamerad. Aber —“

„Aber — —“

„Es gibt nur eine Doris in Berlin, und die ist mein!“ —

Paul Lindenberg.

Feuilleton.

Ein Schooßkind des Glücks.

Novelle von Laura Korn.

17.) (Fortsetzung.)

Es war am Abend vor der Abreise des Fürsten, als er in einer letzten, traulichen Unterredung der bewährten Freundin mittheilte, was Olga und er an jenem Nachmittag beschlossen hatten. Der Fürst schritt mit verschlungenen Armen im Gemache auf und nieder und Josefa, tief ergriffen, weinte leise vor sich hin.

„Und meinst Du, Josefa, daß Olga stark genug sein wird, das zu tragen, was meine Manneskraft kaum zu bewältigen vermag?“

„Die Zeit, mein armer Junge, diese linde Trösterin, wird auch ihr Balsam auf diese tiefe Wunde träufeln.“

„Und versprichst Du mir, Josefa, über Olga zu wachen, die Sorge um sie, ich muß es Dir bekennen, lähmt meine Willenskraft, o Josefa, mein Schweigen, als ich von Euch ging, rächt sich furchtbar!“

„Du darfst Dir darüber keine Vorwürfe machen, mein Lieber, zu jener Zeit war es gerechtfertigt, Deine Jugend, Deine gänzliche Abhängigkeit, waren genügende Gründe. Hätte ich indeß geahnt, daß meine Abwesenheit Monde, statt Tage zählen würde, ich hätte Olga's Herz erforscht und ihr von Deiner Liebe, Deinen Plänen gesprochen. Jeder Vorwurf ist jetzt nutzlos und geduldig müssen wir nun tragen, was Gott uns schickt. — Folge getrost dem Rufe der Pflicht, deren Erfüllung Deine ganze Kraft erheischt und die Dich ablenken wird von fruchtloser Träumerei, mit der ein tiefer Schmerz so leicht unsere Seele umgarnt. Ueber Olga werde ich wachen, mit dem Auge einer Mutter, verlaß Dich darauf, ihr starker Geist, ich hoffe zuversichtlich, wird sich bald wieder aufrichten und Alles besser werden, wie wir es fürchten.“ —

Ein Diener meldete, daß der Thee auf der Terasse servirt sei und die Herrschaften dort schon erwartet würden. Der letzte Abend verstrich, ohne daß in dem kleinen Kreis eine anregende Unterhaltung so recht in Fluß kam. Ein Jeder hatte soviel mit den eigenen Gedanken zu thun, der Schmerz der nahen Trennung lag, wie das ja meist zu sein pflegt, auf den Gemüthern. Nach dem Nachtmahl bat Orsinski den Fürsten, ihm in sein Arbeitszimmer zu folgen, er habe ihm noch allerlei wichtige Mittheilungen in Betreff seines Verhaltens in Petersburg zu machen. Da die Unterhaltung voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen werde, so schlug er vor, sich sogleich von den Damen für die Nacht zu verabschieden.

Am andern Morgen war die kleine Familie schon früh im Wohnzimmer zusammen. Nur noch einige Stunden währte die Anwesenheit des Fürsten und Niemand wollte auch nur ein Minute seine Gegenwart missen.

Wlady hatte schon in aller Frühe einen Strauß Vergißmeinicht gepflückt. Olga liebte vor allen diese zarte Blume und in ihren Gemächern fand man kostbare Schaalen damit gefüllt. Anmuthig, mit den zartesten Gräsern gemischt, hatte er den kleinen Strauß eben in ihren Schooß gelegt und ward beglückt mit einem verständnißinnigen Blick, der ihn aus ihren schönen Augen traf. Der Graf hatte sich in seine Zeitungen vertieft und auch Josefa griff danach, sie wollte in ihrer Herzensgüte ihren beiden Lieblingen Gelegenheit geben, noch einmal ihre Herzen durch eine Aussprache zu erleichtern.

„Vergiß nicht, meine liebe Olga, daß ich nur um Deinetwillen lebe, laß mich die Ueberzeugung mit mir nehmen, daß Du stark und muthig sein und Dich nicht so ganz Deinem Schmerz hingeben willst. Hoffe mit mir auf ein glückliches Wiedersehen und vergiß nicht, daß Dein Ruf mich zu jeder Stunde bereit findet.“

Sie reichte ihm ihre Hand und lächelte ihn unter Thränen an, dann erhob sie sich plötzlich und verließ eilig das Gemach.

Auf ihren Zimmern angekommen, verschloß sie sorgfältig die Thüren, um ihren Schmerz auszuweinen und sich auf ihren Knieen Fassung zu erflehen. — Als der Reisewagen vorgefahren war, erschien Josefa, um sie zu einem letzten Lebewohl hinabzuführen.

Der Fürst stand schon ihrer harrend völlig reisefertig und ihr Blick ruhte in stummer Qual auf den Geliebten, als wolle sie ihrem Gedächtniß die theuren Züge, die stolze, edle Gestalt, unauslöschlich einzuprägen. Auch ihn machte der Schmerz dieses Scheidens stumm, wortlos streckte er ihr beide Hände entgegen. Ihre Blicke ruhten ineinander: „Lebe wohl,“ flüsterte er, „Gott behüte Dich!“ Sie senkte nur das Haupt, kein Wort kam über ihre Lippen, der Schmerz preßte ihre Kehle zusammen und drohte sie zu ersticken. Josefa fühlte mit ihr und hatte sich abgewendet um ihre Thränen zu verbergen.

„Nun Kinder, macht ein Ende“, sagte der eintretende Graf, „ihr macht mir den Jungen sonst noch ganz weich mit Euren Thränen. Es wird nicht gar so lange währen, so ist er wieder bei uns, sie werden ihm oben ohnehin nicht mehr allzugroße Schwierigkeiten machen. — Und nun schnell in den Wagen“, rief er, hinter einem erzwungenen Lachen, die eigne Rührung verbergend, „sonst versäumen wir am Ende gar den Zug.“ Mit einer innigen Umarmung schied Wlady von Josefa mit einem letzten innigen Blick auf Olga theilte er die Portieren, die alsdann hinter seiner hohen Gestalt zusammenfielen. Josefa schlang den Arm um Olga und zog sie ans Fenster, durch ihre Thränen sah sie noch, wie er lächelnd zu ihnen herüber winkte, dann rang es sich wie ein verzweifelnder Aufschrei über ihre Lippen und ohnmächtig sank sie in Josefa's Arme. —

Seit der Abreise des Fürsten waren einige Monde vergangen. Der Graf war mit den beiden Damen und der vertrautesten Dienerin nach Wien gegangen. Er hoffte, der Reiz der Neuheit werde wohlthuend auf seine Gemahlin wirken; er erschöpfte sich in Aufmerksamkeiten, aber alles nahm sie theilnahmlos hin, stundenlang starrte sie ins Leere, und ihr seltsam wirrer Blick erschreckte endlich ihre ganze Umgebung und erfüllten den Grafen und Josefa mit tödtlicher Angst. Man hatte einige Wochen am Gmunder See verlebt, und war dann wieder nach Wien zurückgekehrt; das Hotel, das der Graf dort gemiethet, war für den Winteraufenthalt eingerichtet, denn Olga hatte den Wunsch geäußert, hier bleiben zu wollen. Die bedeutendsten Aerzte wurden zu Rathe gezogen, aber der Gemüthszustand der Gräfin blieb derselbe. Sie war sanft und geduldig, aber willenlos wie ein Kind. Selten nur entlockte man ihr eine Willensäußerung, und alle Versuche, sie dieser erschreckenden Apathie zu entreißen, blieben erfolglos.

Der Graf litt unendlich, sein Scheitel war fast ganz gebleicht, und die Sorge hatte tiefe Furchen durch sein Antlitz gezogen. Die Aerzte hatten den Zustand der Gräfin für Tiefsinn erklärt und denselben auf ein Seelenleiden zurückgeführt, das man ergründen müsse, wolle man eine Heilung herbeiführen.

Orsinski wandte sich in seiner Herzensangst an Josefa, er wußte ja, daß das sanfte, opferwillige Mädchen, die Vertraute seiner Kinder, wie er Wlady und Olga zu nennen pflegte war; sie sollte es versuchen, Olga zu einer vertrauten Mittheilung zu bewegen, denn seit letzter Zeit konnte er sich der aufsteigenden Besorgniß nicht mehr verschließen, daß Olga ihnen etwas verberge, das ihr Herz belastete.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Kämmerei-Bau-arbeiten für das Etatsjahr 1. April 1888/89 haben wir auf

Mittwoch, d. 14. Decbr. 1887,

in unserem Bureau I einen Submissionstermin anberaumt und zwar:

um 10 Uhr für die Schmiede-, Schlosser- und Klempner-Arbeiten,
um $10^1/_2$ Uhr für die Steinsetzer-, Maurer- und Dachdecker-Arbeiten,
um 11 Uhr für die Zimmer-, Tischler-, Böttcher- und Stellmacher-Arbeiten,
um $11^1/_2$ Uhr für die Maler-, Glaser- und Töpferarbeiten.

Wir ersuchen die Herren Unternehmer zu obigen Terminen versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen, rechtzeitig in unserem Bureau I einzureichen, woselbst während der Dienststunden die Preis-Verzeichnisse, sowie die allgemeinen und speziellen Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Thorn, den 5. December 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Wohnungen in dem der Artusstiftung gehörigen Grundstücke, Thorn, Altstadt Nr. 21 — Junkerhof — sollen vom 1. April 1888 auf weitere 3 Jahre bis zum 1. April 1891 im ganzen oder einzeln im Wege der Submission vermiethet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Montag, den 19. Dezbr. cr., Nachmittags 4 Uhr,

im Magistratssitzungssaale anberaumt und ersuchen Miethslustige, bezügliche, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten bis zum Termine in unserem Bureau I abzugeben.

In den Offerten ist genau anzugeben, ob auf die gesammten Wohnungen oder auf eine einzelne Wohnung geboten wird.

Miethsbewerber, welche gleichzeitig auf den zu diesem Grundstück gehörigen, besonders abgegrenzten, bisher an den Maurermeister Sand als Lagerplatz vermietheten Hofraum reflectiren, können in ihrer Offerte ein Gebot auf diesen Platz, der ebenfalls für die Zeit vom 1. April 1888 bis dahin 1891 zur Verpachtung gelangt, abgeben.

Jeder Einsender einer Offerte ist drei Wochen lang — von dem Terminstage an gerechnet — an sein Gebot gebunden und hat diese Verpflichtung ausdrücklich in der Offerte anzuerkennen.

Die der Vermiethung zu Grunde liegenden Bedingungen können bis zum Termin in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden.

Die Besichtigung der Wohnräume in dem Gebäude ist Reflectanten täglich in der Zeit von 9 Uhr Vormittags bis Nachmittags 3 Uhr gestattet.

Thorn, den 5. December 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Beim Holzverkaufstermin

Mittwoch, den 21. Decbr. cr., Vormittags 11 Uhr,

im Kruge zu **Renczkau** kommen außer den Brennhölzern aus dem Einschlage der Vorjahre folgende Nutzhölzer aus dem Einschlage des laufenden Wirthschaftsjahres zum öffentlichen Ausgebot:

1. im Schutzbezirk Guttau, Jagen 71:
50 Kiefern von 0,45 bis 2,14, in Sa. von 58,13 fm. Derbholz,
14 Eichen von 0,08 bis 0,35 in Sa. von 2,18 fm. Derbholz.

2. im Schutzbezirk Steinort, Jagen III.:
20 Kiefern von 0,57 bis 1,90, in Sa. von 19,32 fm. Derbholz.

Jagen 133 a.
36 Kiefern von 0,23 bis 1,35 in Sa. von 28,26 fm. Derbholz.

Thorn, den 5. December 1887.

Der Magistrat.



Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß wir eine amtliche Verkaufsstelle unserer mit Schutzmarke des Königlich Ungar. Handelsministeriums versehenen **Flaschenweine** für **Thorn und Umgegend** der Firma

Stachowski & Oterski
Thorn Wpr.

übertragen haben.

Der Verkauf der Weine findet zu bestimmten, in Budapest amtlich festgesetzten Preisen statt.

Königlich Ungarischer
Landes - Central - Musterkeller.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein Lager in fertigen gekröpften **Photographie-** und Haussegenrahmen, sowie reichhaltige Auswahl in verschiedenen Leisten.

Bilder, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, werden sauber und billigst eingerahmt.

S. Aron,
Glasermeister.

Die Eröffnung
der
Weihnachts-Ausstellung

beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen und gestatte mir zugleich mein

Thee- und Rand-Marzipan sowie **Makronen,**
kleine und größte
Marzipansätze
mit reichen Blumen- und Frucht-Decors nach Königsberger und Lübecker Art,
feine Marzipan-Figuren,
Früchte und Spielzeug,
Baumsachen
in Schaum, Chocolade, Liqueur rc. rc.
einfachen und feinsten Genre's,
Baum-Atrappen
in zierlichster Ausführung,
Confituren und Chocoladen
in den verschiedensten Preislagen
geneigter Beachtung bestens zu empfehlen.

Julius Buchmann,
Dampffabrik für Chocoladen, Confituren u. Marzipan.
Thorn, Brückenstr. 8. — Bromberg, Brückenstr. 5.

Meine
Weihnachtsausstellung

ist eröffnet und habe den Preis für meine Fabrikate in **Marzipan u. Schaumconfekt** wegen ungünstiger Geschäftslage gegen das Vorjahr noch mehr herabgesetzt.

Königsberger Randmarzipan à Pfd. **Mk. 1,20.**
Theekonfekt und Marzipankartoffeln à Pfd. Mk. **1,20.**
Königsb. Marzipansätze u. Herze à Pfd. Mk. **1,60** incl. Kartons.
Lübecker Marzipan in künstl. Ausführung à Pfd. Mk. **1,80.**
Marzipan-Spielzeug und Früchte à Pfd. Mk. **1,80.**
Marzipan-Macaronen à Pfd. Mk. **1,40.**
Schaumsachen als Baumbehang in verschiedenen Mustern, von **80 Pf.** à Pfd. bis Mk. **3,00.**

Wiederverkäufern Rabatt.

Für Hausfrauen zur eigenen Marzipanbereitung:

Fertige **Marzipanmasse** a Pfd. Mk. 1,20.	ff. **Puderraffinade** a Pfd. 45 Pf.
Marzipanmandeln a Pfd. Mk. 1,00.	**Früchte zum Belegen** a Pfd. Mk. 1,60.
Rosenwasser a Liter 40 Pf.	

Otto Lange, Bonbon- u. Marzipanfabrik,
Neustädt. Markt.



Die
Gloria-Feder

besitzt alle Vortheile der amerikanischen Goldfeder, schreibt gleich leicht auf glattem, wie auf rauhem Papier, ist bedeutend dauerhafter und daher billiger, wie jede andere Feder. Man verlange Musterfeder.

Wenn in den Schreibwaarenhandlungen nicht vorräthig, liefern wir direct, franko, per Gross 2,75 Mk. In 3 Spitzen.

Shannon-Registrator-Co.
Inhaber Aug. Zeiss, Hoflieferant
Sr. Majestät des Königs von Italien und Ihrer Hoheit der Herzogin zu Anhalt-Bernburg.
Berlin W. — Frankfurt a. M.
Filialen: New York, Rochester, Chicago, London, Paris & Wien.

Sodener Mineral-Pastillen

Gegen Heiserkeit und Husten das bewährteste Hausmittel! — Eine dieser Pastillen bei rauher Witterung im Munde zergehen lassen, heisst sich **gegen katarrhalische Affectionen des Rachens, des Kehlkopfs und der Lunge schützen.** Wo solche Krankheiten schon eingetreten sind, wirken **die aus den besten Mineralbrunnen Sodens** durch Abdampfung, unter ärztlicher Controle gewonnenen Pastillen, ebenso wie die Quellen selbst, schleimlösend und heilend. Auch bei **chronischen Katarrh,** ja selbst bei ausgesprochener **Lungentuberkulose** haben sich die **Sodener Mineral-Pastillen,** in grösserer Zahl und in lauwarmem Sodener Wasser öfter genommen, als Mittel gegen quälenden Husten und Entkräftung bewährt. Verdauungsstörungen, **Leibesverstopfung und Darmkatarrh** beseitigend, schaffen sie die Vorbedingung besserer Ernährung des Organismus, sind daher für **Reconvalescenten** insbesondere nach **Rippenfell- und Lungen-Entzündung** von hohem Werth. Den Patienten, welche an **Hämorrhoiden, leichter Leberanschwellung,** anhaltender einfacher **Verschleimung** leiden, bieten die Sodener Pastillen ein von der Natur selbst erzeugtes, wirksamstes Heilmittel, das, namentlich für den Gebrauch von Frauen und Kindern in unzähligen Haushaltungen und vielen Anstalten schon eingebürgert, mit ärztlich beglaubigtem Erfolg gegen Reizzustände und Verschleimungen angewandt wird. Die **Sodener Mineral-Pastillen** sind erhältlich die Schachtel à 85 Pf. in allen Apotheken.

Papierkörbe

in großer Auswahl und den neuesten Mustern zu billigsten Preisen von 2 Mk. an,

Puppenwagen

in großer Auswahl und sehr billig, von Mk. 1,50 an, empfiehlt

A. Sieckmann,
Korbmachermstr.

Frische feine Butter

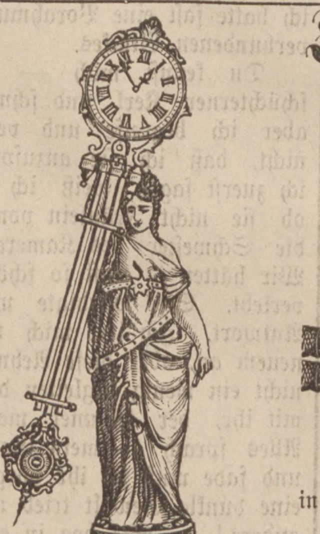
von größeren Gütern und Molkereien kaufe ich stets und sehe Mustersendungen entgegen. — Versandt am bequemsten und schnellsten im Postpacket. Fester Jahresabschluß und Preis erwünscht.

Dampfmeierei Magdeburg.
M. Heipcke.

Passende
Weihnachts-Geschenke.

Größte Auswahl von Photographien, gerahmt und ungerahmt, Oelbilder und Oelmalereien, Photographierahmen, Moraständer, Holz- und euiv. poli-Staffeleien, Holzrahmen zum Uebermalen, Spiegel, sämmtliche erschienene Neuheiten von Einrahmungen für Gemälde und Kupferstiche, gekröpfte Rahmen mit hochfeinen Carton's für Portraits, Glasmalereien, Fenster-Vorsetzer aus Butzen und farbigem antiquen Glas rc.

Emil Hell,
Tafel- und Hohlglas-Handlung,
454. Breitestr. 454.



Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein
reichhaltiges Lager von
Taschenuhren
in Gold, Silber, Nickel, s. g. Metall rc.
zu den denkbar billigsten Preisen.
Regulatoren,
jeder ein Schmuck des Zimmers.
Wanduhren
in den verschiedensten Formen und Farben.
Uhrketten und **Kettentheile,**
sowie Breloques
in Gold, Doublé, Silber, Nickel, Talmi, Stahl rc. rc.

B. Willimtzig,
Uhrmacher, Brückenstraße Nr. 6.

Ich habe mit dem heutigen Tage einen

großen Weihnachts-Ausverkauf

eröffnet, wobei ich mein großes Lager, bestehend aus

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen und Stiefel

zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkaufe.

Fast täglich treffen **neue Sendungen** in **Filz, Zeug und Leder** ein, von den **einfachsten** bis zu den **elegantesten,** welche direkt in **Tilsit angefertigt** werden.

Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen werden in kurzer Zeit ausgeführt.

Achtungsvoll

W. Husing, Tilsiter Schuhwaaren-Niederlage,
310 Passage 310.

Tannenbaum-Biscuits

in reicher Auswahl,
Berliner Honigkuchen
von **Th. Hildebrand & Sohn,**
Lübecker Marcipan,
feinste Chocoladen
in hübschen Ausstattungen
empfiehlt
J. G. Adolph.

Feinstes Kaiser-Auszug-Mehl u. Puder-Raffinade
empfiehlt
J. G. Adolph.

Kalifat-Datteln
per Pfd. 60 Pf.,
feinste Marocco-Datteln,
Erbelli-Feigen,
Prünellen,
Apfelsinen
empfiehlt
J. G. Adolph.

Feinste französischen u. Schweizer Wallnüsse,
Sicil. Lambertnüsse,
Para-Nüsse
empfiehlt
J. G. Adolph.

Grosse Kieler Bücklinge

a 10 Pf. Postk. 36/40 Stück Mk. 1,40 ohne Porto empfiehlt **M. C. Conrad,** Räucherei, **Kiel.**

Zum **Weihnachtsfeste** empfehle

Vorzügliche Aepfel

im Keller des Herrn **G. Prowe,** Neustädtischer Markt, **geöffnet v. 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.**

A. Choromański.

Aepfel

in schöner Qualität im Garten bei **F. Schweitzer,** Fischer-Vorstadt.

Aufträge auf
Karpfen
nehme **spätestens** bis 18. d. M. entgegen.

A. Mazurkiewicz.

M. Jacobowski Nachf.

Neust. Markt
empfiehlt als **passende u. praktische Weihnachtsgeschenke**
zu **herabgesetzten** Preisen.

Für Damen:
Tricot-Taillen,
Gestrickte Westen,
Seidene Tücher,
Atlas-Schürzen,
Fantasie-Schürzen,
Gestrickte Unterröcke,
Morgenröcke,
Taillentücher,
Wollene Capotten,
Kopf-Shawls,
Handschuhe aller Art,
Spitzen-Shawls,
Morgenhauben,
Tisch- und Sopha-Decken,
Baspel in eleg. Cart.,
Regenschirme,
Broches, Armbänder u. s. w.

Für Herren:
Wollene Tricotagen,
Gestrickte Jagdwesten,
Seidene Cachenez,
G. Hosenträger,
Shlipse aller Art,
Leinene Kragen,
Leinene Manschetten u. s. w.

Ferner:
1 Prt. Kdr.-Taschentücher m. buntem Rand Dtz. 1,20,
Kinder-Nachtröckchen das Stück 50 Pf.,
Gest. D.-Unterröcke M. 3.

Bechmann - Süss'sche Konkursmasse.

Die Restbestände

werden **Dienstags und Freitags von 9 Uhr Vormittags ab ausverkauft.**

F. Gerbis, Verwalter.

Mein Geschäft

befindet sich jetzt

Butterstr. 144.

Amalie Grünberg.

Mädchen, in der Schneiderei geübt, können sich melden. Frau **Korzelius.**

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.